

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruhe**

Geschichte der Stadt und ihrer Verwaltung

1715 - 1830

**Weech, Friedrich**

**Karlsruhe, 1895**

Die Regierung und ihre Organe

[urn:nbn:de:bsz:31-17279](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-17279)

grafen vorgestellt, während nach der Tafel in einem anderen Saale der Kaffee eingenommen wurde. Später war Komödie, Konzert oder Spiel. Zuweilen zogen es die Fürstlichkeiten vor, ohne Gefolge und Gäste im Familienkreise zu speisen. Dies hieß in der Hofsprache: „in der Retraite“.

Aus den Berichten von Fremden, die am Karlsruher Hofe empfangen wurden und ihre Reiseerlebnisse veröffentlichten, geht hervor, daß die fürstlichen Herrschaften nicht nur voll freundlichen Wohlwollens für ihre Gäste waren, sondern auch, daß ihr Gespräch sich weit über das Niveau der alltäglichen Konversation erhob. Alle rühmten die vielseitigen Kenntnisse des Markgrafen, der Markgräfin und der Prinzen. Mit jedem wußten sie ein Thema anzuschlagen, das für ihn von besonderem Interesse war. Der Markgraf liebte es, Gäste gelehrten Standes selbst in seine Bibliothek zu führen, ihnen die seltenen Bücher und Handschriften, die wertvollsten Stücke seiner Münzsammlung zu zeigen. Die Markgräfin geleitete Kunstliebende persönlich zu ihren Bildern, zu den wertvollen botanischen Sammlungen, die sie angelegt hatte. Und die gleiche Freundlichkeit und Huld wurde ausnahmslos jedem zuteil, der die Schwelle des Fürstenschlosses überschritt. Während des Aufenthaltes Klopstocks am Karlsruher Hofe fand sich, den berühmten Dichter zu sehen, ein Litterat Affsprung aus Ulm ein. Unbemittelt, wie er war, hatte er den weiten Weg zu Fuße zurückgelegt. Der Markgraf hörte von dem Enthusiasten, ließ ihn zu sich rufen und lud ihn zum Hofkonzert. Dem Fußreisenden fehlte die vorgeschriebene Kleidung. Verlegen blieb er, von den erstaunten Hofleuten nicht in der freundlichsten Weise fixiert, an der Thüre stehen. Kaum ward der Markgraf dessen gewahr, als er auch schon einem der Prinzen winkte, sich des Vereinsamten anzunehmen und durch freundliche Ansprache in den Kreis der Gäste zu ziehen. Noch in späteren Jahren klang aus Affsprungs Aufzeichnungen die Dankbarkeit über seine freundliche Aufnahme am Karlsruher Hofe heraus.

### **Die Regierung und ihre Organe.**

Der Geist, der am Hofe des Markgrafen Karl Friedrich herrschte, war auch im Kreise der höheren Beamten lebendig, unter denen sich eine Reihe von Männern befand, die nicht nur durch die

Tüchtigkeit ihrer Leistungen auf dem von der Rechtsprechung noch nicht getrennten Gebiete der Verwaltung, durch ihren Fleiß und ihre Einsicht sich hervorthaten, sondern denen auch ein reiches Maaß allgemeiner Bildung eine die Verdienstlichkeit ihres amtlichen Wirkens noch überragende Bedeutung gab. Bei der Berufung seiner obersten Räte hatte der Markgraf in vielen Fällen über die Grenzen des kleinen Landes hinausgegriffen und ausgezeichnete Männer aus anderen Theilen des Reiches in seinen Dienst gezogen.

Der bekannte Publizist Beckerlin (der unter dem Pseudonym Anselmus Rabiosus 1778 den fingierten Bericht über eine Reise durch Oberdeutschland veröffentlichte) drückt sich darüber folgendermaßen aus: „Eben diejenigen Kosten, welche sich andere Prinzen machen, Kunststücke in Europa aufzukaufen, hat der Markgraf angewendet, eine Sammlung Männer von Talent anzulegen. Indem man solcher- gestalt dem Verdienste zu Karlsruhe die Thüre geöffnet hat, so haben sich fähige und geschickte Ausländer von allen Seiten eingefunden und der Markgraf hat das Genie an seine Regierung geheftet. Die Folgen hievon sind herrschendes Licht in der Staatsverwaltung, Resonanz zwischen den Departements, ein thätiger, erleuchteter und wirkender Wettstreit unter den Dienern, Rat und That im Kabinete.“

Unzweifelhaft hatte die Berufung auswärtiger Kräfte den doppelten Vorteil, einmal daß auf diesem Wege dem Lande und der Führung der Regierungsgeschäfte von Zeit zu Zeit frische Kräfte mit Anschauungen, welche von der alltäglichen und eingewurzelten Meinung und Praxis wohlthätig sich abhoben, zugeführt wurden, und sodann daß das Überwiegen kleiner in sich abgeschlossener Kreise und einer durch verwandtschaftliche Bande beeinflussten Parteilichkeit, die sich in einem Nachbarlande nachtheilig geltend machte, wenn nicht ganz ausgeschlossen, doch auf ein geringes Maaß beschränkt ward. Konflikte wie sie dann und wann zwischen Personen verschiedener Geistes- und Denkungsart und ungleicher Vorbildung für ihren Wirkungskreis nicht ausbleiben konnten, wurden aber durch die ausgleichende und in allen grundsätzlichen Fragen mit fester Hand entscheidende persönliche Einwirkung des Markgrafen wenn nicht ganz hintangehalten, so doch gemildert, der nach wie vor seine ganze und volle Aufmerksamkeit nicht nur der Aufstellung der Regierungsgrundsätze, sondern auch der eingehenden Aufsicht über ihre Durchführung zuwandte.

Die tüchtigen Männer aber, denen Karl Friedrich sein Vertrauen schenkte, wenn auch ihre segensreiche Wirksamkeit dem ganzen Lande gehörte, beeinflussten doch durch die Macht ihrer Persönlichkeit unmittelbar und darum am stärksten den Kreis, in welchem sie sich Tag für Tag bewegten. Es ist gewiß ihrem Einflusse mit zuzuschreiben, daß sich — wie das den scharf blickenden und unbefangenen urteilenden fremden Besuchern der Residenzstadt angenehm auffiel — im Verkehr der Einwohner unter sich und mit den Fremden eine gewisse Urbanität des Betragens und der Ansichten geltend machte, die sich von dem banausischen Wesen anderer kleiner, ja auch mancher viel größerer deutschen Städte in wohlthuender Weise unterschied.

Wenn wir hier einige Namen nennen — ohne die Absicht, eine vollständige Nomenklatur der tüchtigen Männer des fürstlichen Dienstes zu geben — so ist für den Zweck, den wir mit ihrer Aufführung verfolgen, im Auge zu behalten, daß nicht nur von ihnen selbst eine bedeutende Einwirkung auf die Öffentlichkeit ausging, die sich in ihren Einflüssen bis in das Thun und Treiben des kleinbürgerlichen Lebens fortsetzte und fühlbar machte, sondern daß auch ihre Familien durch den Verkehr, den sie unter einander und mit anderen Kreisen pflogen, dazu beitrugen, die Elemente einer edlen Geselligkeit und höheren geistigen Anregung vielleicht dem oberflächlichen Beobachter kaum bemerkbar, aber doch unzweifelhaft mit bleibender und tiefgreifender Wirkung zu verbreiten.

Ein hervorragender Publizist, der mit Meisterschaft das herrschaftliche Interesse in den wichtigsten staatsrechtlichen Angelegenheiten, vor allem bei Abschluß des Erbvertrages, durch welchen der Anfall der baden-badischen Lande gesichert wurde, vertrat, war Johann Jakob Reinhard, in dem bis zu seinem Ableben im Jahre 1772 der Markgraf auch die zuverlässigste Stütze in seiner umfassenden Reformthätigkeit auf allen Gebieten der Rechtspflege und Verwaltung fand. Ihm stand, wenn auch nicht an Geist und Talent, so doch durch gründliche Kenntnisse und hervorragende Arbeitskraft ebenbürtig August Johann von Hahn zur Seite, der bis 1788 dem fürstlichen Dienste seine nie ermüdende Thätigkeit widmete. Auch Georg Ernst Ludwig Preuschen nahm im Geheimrats-Kollegium eine bedeutende Stellung ein, bis er 1772 einem Rufe in nassau-oranische Dienste folgte. Die ausgezeichnetste Persönlichkeit unter den Ge-

heimen Räten war unstreitig Freiherr Wilhelm von Edelsheim, ein Mann, der mit den reichsten Kenntnissen und der reifsten Einsicht in sämtliche Gebiete der Staatsverwaltung eine umfassende allgemeine Bildung verband, auf größeren Reisen die Welt und die namhaftesten Persönlichkeiten der fremden Höfe kennen gelernt hatte und in das kleinere Gemeinwesen, an dessen Regierung er einen tiefeingreifenden Anteil nahm, die großen Gesichtspunkte und die Vorurteilslosigkeit mitbrachte, wie sie eben nur der Verkehr mit den auf den Höhen der Menschheit Stehenden gewähren konnte. Mit dem Herzog Karl August von Sachsen-Weimar und mit Goethe eng befreundet, einer der Urheber des Fürstenbundes, war er, als die völlige Umgestaltung der europäischen Verhältnisse sich vorzubereiten begann, als Leiter der auswärtigen Angelegenheiten Badens der erste Ratgeber seines Fürsten. Gerade in einem der wichtigsten Momente jener an folgenschweren Ereignissen so reichen Zeit, im Jahre 1793 vom Tode ereilt, konnte er zum Glück für Karl Friedrich und das badische Land durch seinen Bruder Georg Ludwig von Edelsheim ersetzt werden, der, nicht so genial wie Wilhelm, aber mit der gleichen Umsicht und Kenntnis in den Verhältnissen der auswärtigen Politik, die badischen Interessen in den an schwierigen Aufgaben so fruchtbaren Zeitläufen noch über die Dauer der Regierungszeit Karl Friedrichs hinaus vertrat. Dabei stand ihm ein jüngerer Staatsmann, an Geist und Charakter vielleicht noch überlegen, zur Seite, der Freiherr Karl Johann von Reizenstein, dem Baden zumeist die während der stürmischen Epoche zu Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts errungene Vergrößerung, später aber auch noch auf dem Gebiete der inneren Verwaltung die erspriechlichsten Leistungen zu danken hat. Eine ganz bedeutende Persönlichkeit war Johann Georg Schloffer, Goethes Schwager, der — nach längerem Wirken in der Verwaltung zuerst als Mitglied des Hofrates in Karlsruhe, dann als Oberamtmann zu Emmendingen — allerdings nur während fünf Jahren in der obersten Landesbehörde, im Geheimrats-Kollegium wirkte, aber trotz dieser kurzen Spanne Zeit bleibende Spuren der Wirksamkeit seines reichen Geistes und edlen Charakters zurück ließ, als er, zu groß angelegt für die kleineren Verhältnisse, in denen sich seine Thätigkeit bewegte, und der Reibungen, welche dadurch hervorgerufen wurden, müde, im Jahre 1792 aus dem fürstlichen Dienste ausschied. Die Freiherren Johann

Reinhard von Gemmingen und Heinrich Gayling von Altheim waren erfolgreich als Leiter der Finanzverwaltung thätig und gaben ihr, ganz im Sinne des Markgrafen, die Signatur, indem sie bei strenger Ordnung und weiser Sparsamkeit den Geist der Billigkeit und Milde walten ließen, der im Verkehr mit den Staatsangehörigen jede Härte ausschloß. Mit klarem Verstande und warmem Herzen besorgte Karl Friedrich Seubert die Aufsicht über das Kirchen- und Schulwesen und stand gleichzeitig dem Lehenhofe vor, der damals noch einen weiten Wirkungskreis umfaßte und von seinem obersten Beamten eine Fülle juristischer Kenntnisse verlangte. Als unübertrefflicher Kenner des Reichsrechtes that sich Emanuel Meier hervor, der zudem durch die meisterhafte Beherrschung der Form in den vielen schriftlichen Ausarbeitungen, die ihm oblagen, auch an fremden Höfen wohlbegründetes Ansehen genoß, neben ihm Nikolaus Friedrich Bauer, dessen vielseitige Begabung, lauterer Charakter und unvergleichliche Arbeitskraft im ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts bei der Konstituierung und Organisation des vergrößerten Staatswesens sich durch mustergiltige Schöpfungen bewährte. Neben diesen Männern sind noch als hervorragende Zierden des höheren Beamtenstandes Freiherr Wilhelm Marschall von Bieberstein, Freiherr Karl Wilhelm Drais von Sauerbronn, die später zu hohen Würden emporstiegen, Freiherr von Günderrode, der neben seinen geschäftlichen Arbeiten auch wissenschaftlich thätig war und zu früh einer vielversprechenden Laufbahn durch den Tod entzogen wurde, und Karl Friedrich Gerstlacher zu nennen — wahrlich eine stattliche Reihe hervorragender Staatsmänner, wie sie in solchem Verein und Zusammenwirken auch in größeren Staaten doch nur selten gefunden wurden.

### **Geistliche, Lehrer und Gelehrte.**

Aber auch auf vielen anderen Gebieten waren in Karlsruhe ausgezeichnete Männer thätig, deren Leistungen im Verein mit dem Geiste, der am Hofe herrschte und die Verwaltung durchdrang, wohl geeignet waren, der badischen Residenzstadt einen weit über die Ansprüche, die sie durch ihren Umfang und ihre sonstigen Vorzüge erheben konnte, hinausragenden guten Ruf zu sichern.

Von den lutherischen und reformirten Predigern sei hier in erster